

Übung 1, Teil A+B

1. Erkenntnissinteresse

Die Corona-Krise hat einmal mehr verdeutlicht, dass die Schulzeit der Kinder für die gesamte Familie eine herausfordernde Zeit ist, in der oft viele Stunden gemeinsam mit dem Lernstoff verbracht werden. Sehr oft werden die SchülerInnen von Eltern und/oder Geschwister unterstützt. Besonders interessant erscheinen für uns nun die Auswirkungen des Bildungskapitals des Elternhauses auf den Schulerfolg der Kinder. Ist der Traum „Vom Tellerwäscher zum Millionär“ wirklich für jeden realistisch? Viele Literaturquellen deuten darauf hin, dass Eltern und Geschwister eine bedeutende Vorbildfunktion haben und den Schulerfolg wesentlich beeinflussen können. Der Einfluss des bereits vorhandenen Bildungskapitals in der Familie auf den Schulerfolg der Kinder wird in dieser Arbeit genauer betrachtet.

2. Forschungsfrage:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem bereits vorhandenen Bildungskapital von Eltern und Geschwister auf den späteren Bildungsweg der Kinder?

3. Hypothese 1:

Kinder mit Eltern aus hohen Bildungsschichten haben größere Chancen, eine höhere Bildungslaufbahn zu absolvieren.

Begründung:

Viele Studien beschäftigen sich mit der Bedeutung der Eltern bei der Schulwahl ihrer Kinder. Untersuchungen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz zeigen einen markanten Einfluss der Bildung und des Berufsstatus der Eltern sowie der Schichtzugehörigkeit der Familie auf die Entscheidungen bei der Schulwahl. Diese Faktoren haben sich als wichtiger als die eigentlich erbrachten Schulleistungen erwiesen. (Stocke, 2010)

4. Theorieteil 1:

Ziel dieser Forschungsfrage ist es zu beantworten, welchen Einfluss Eltern und ältere Geschwister auf den Lernerfolg ihrer Kinder und jüngeren Geschwistern haben. Dieser Teil der Arbeit widmet sich der Frage, wie das Bildungsniveau der Eltern auf die Schullaufbahn auswirkt.

4.1. Wünsche der Eltern an den Bildungsabschluss der Kinder

Bei der Schulauswahl für die Kinder orientieren sich die Eltern besonders stark an dem eigenen Bildungsabschluss. Die Eltern wünschen sich vermehrt, dass der Abschluss der Kinder höherwertiger als der eigene ist. (Palentien, 2005)

Etwa 50% der Eltern mit Pflichtschulabschluss, einem Lehrabschluss oder einem Abschluss an einer berufsbildenden mittleren Schule (BMS) möchten für Ihre Kinder einen Lehr- oder mittleren Abschluss, etwas mehr als ein Viertel strebt die Matura als höchsten Abschluss für ihr Kind und nur rund 10% möchte ein Studium als höchsten Abschluss. Im Vergleich dazu wollen etwa 50% der Eltern mit Matura, dass auch ihr Kind maturiert und knapp ein Drittel möchte einen Studienabschluss ihres Kindes. Unter den Akademikerhaushalten wollen sogar weniger als 10% einen Lehrabschluss für ihren Sohn/ ihre Tochter und nur 25% streben die Matura für ihr Kind als höchsten Abschluss an. Beinahe zwei Drittel möchten hingegen bei Ihrem Kind ein abgeschlossenes Studium sehen.

(Bucheberner-Ferstl, Kaindl, & Rille-Pfeiffer, 2016)

Das deutsche PISA-Konsortium stellt 2001 fest, dass die sozialen Lebensverhältnisse mit den Bildungsaspirationen, Schulleistungen und Bildungsabschlüssen zusammenhängen. Die Erwartungen der Eltern an den Schulerfolg der Kinder ist im Laufe der Zeit jedoch über alle Sozialschichten hinweg gestiegen. (Deutsches PISA Konsortium, 2002)

Nach Kanders streben 44 Prozent der Eltern mit schulpflichtigen Kindern die Hochschulreife für ihre Söhne und Töchter an. (Kanders, 2000)

Zwar ist die tatsächliche Bildungsbeteiligung noch geringer, die Tendenz folgt aber klar diesen Erwartungen. (Deutsches PISA Konsortium, 2002)

4.2. Einfluss der Schulbildung der Eltern auf die Wahl der Bildungseinrichtung

Die Statistik Austria stellte 2015 fest, dass die Schulbildung der Eltern den größten Einfluss auf die Wahl der Bildungseinrichtung der Unterstufe hat. Für Söhne und Töchter dessen Eltern höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügten, war 2011 die Wahrscheinlichkeit eine AHS Unterstufe zu besuchen um 92 % geringer als für ein Kind aus einem Akademikerhaushalt. 1981 lag der Unterschied der Wahrscheinlichkeit gar bei 98 %. Bei Kindern aus Haushalten deren Eltern einen Lehrabschluss oder die mittlere Schule als höchsten Abschluss haben, liegt die Wahrscheinlichkeit eine AHS Unterstufe zu besuchen um 86% (1981: 93%) niedriger als für Kinder aus einem Akademikerhaushalt.

Wenn ein Elternteil die Matura als höchsten Abschluss vorweist, so ist die Wahrscheinlichkeit für die Kinder eine AHS Unterstufe zu besuchen sowohl 1981, als auch dreißig Jahre später noch halb so groß wie in Akademikerhaushalten. (Statistik Austria, 2015)

Ähnliche Zusammenhänge wurden auch für die AHS Oberstufe und die weiterführende Bildung festgestellt. In Akademikerhaushalten ist das Studium als Wahl der Berufsbildung am naheliegendsten. Errungene Bildungsstufen werden mit großer Wahrscheinlichkeit an die nächste Generation weitergegeben.

(Statistik Austria, 2015)

Aus dem nationalen Bildungsbericht 2012 geht hervor, dass Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss in der 4. Schulstufe einen Lernrückstand von mehr als 2 Schuljahren gegenüber von Eltern mit Maturaabschluss aufweisen.

(Lassnig & Bruneforth, 2012)

Nach Analyse der PISA Ergebnisse stellt Sacher 2014 fest, dass Kinder der oberen Bildungsschicht eine 4,28-mal so hohe Chance haben, ein Gymnasium zu besuchen im Vergleich zu Arbeiterkindern. Bei gleichen kognitiven Fähigkeiten und Lesekompetenzen ist die Chance immer noch um 2,96-mal höher. (Sacher, 2014)

Besonders deutlich wird die Chancenungleichheit in den Großstädten von Deutschland sichtbar. Dort haben die Kinder aus Oberschichtfamilien bis zu 14,36-mal höhere Chancen auf einen Gymnasialbesuch. (Deutsches PISA Konsortium, 2002)

International bekannt ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und der am Ende der Sekundarstufe 1 erworbenen Lesekompetenzen. (Deutsches PISA Konsortium, 2002)

5. Hypothese 2:

Der Lernerfolg von Schülern/Schülerinnen ist abhängig vom Lernerfolg älterer Geschwister.

Begründung:

Da die Vorbildwirkung der älteren Geschwister auf ihre Jüngeren übertragen wird, haben diese höhere Aspirationen an einen positiven Schulerfolg. (Bayer, 2015)

6. Theorieteil 2:

In diesem Teil dieser Arbeit möchte ich auf den Bezug älterer Geschwister eingehen.

Diesbezüglich haben sich bei meiner Recherche nicht eindeutige Ergebnisse aufgezeigt, sondern auch Widersprüche.

Allgemein sei zu erwähnen, dass ältere Geschwister sehr wohl einen sozialen und kognitiven Einfluss auf ihre jüngeren Geschwister haben. Die Qualität dieser, ist aber stark abhängig von der Geschwisterposition, des Altersabstandes und der Qualität der Geschwisterbeziehung. (Schmid, 2014)

Der Bildungserfolg älterer Geschwister hat auch weitreichenden Einfluss auf den Familienhabitus und damit auch auf ihre jüngeren Geschwister. So stärken diese nicht nur das Kulturkapital in der Familie, durch ihre positiven Erfolge, sondern können ihre Denk- und Handlungsweise weitergeben. Von beiden Faktoren können ihre jüngeren Geschwister profitieren. (Bourdieu, 2001)

Dieser positive Einfluss wurde in einer weiteren Studie von Grgic und Bayer (2015) in ihrer Studie bestätigt, wonach ein positiver Bildungserfolg älterer Geschwister auch positiv auf den Lernerfolg der jüngeren Geschwister wirkt, allerdings die Bildung der Eltern stärkeren Einfluss auf die Aspiration der Kinder hat. (Grgic & Bayer, 2015)

Diesen Aspekten widersprechen allerdings Schulze und Preisendörfer (2013), welche in ihrer Studie darauf hinweisen, dass bei gutem Lernerfolg älterer Geschwister, der Lernerfolg der Jüngeren abnimmt, weil der Stuserhalt in der Familie nicht mehr so stark gebraucht wird und die Eltern dadurch weniger Aspiration am Bildungserfolg der jüngeren Kinder haben. (Schulze & Preisendörfer, 2013)

Literaturverzeichnis

Deutsches PISA Konsortium. (2002). Opladen: Leske + Budrch.

Bayer, G. (2015). *Eltern und Geschwister als Bildungsressourcen*. Von <https://ubp.uni-bamberg.de/jfr/index.php/jfr/article/view/34/30> abgerufen

Bourdieu, P. (2001). *Meditationen, Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Buchebner-Ferstl, S., Kaindl, M., & Rille-Pfeiffer, C. (2016). *Bildungsentscheidungen in der Familie*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.

Grgic & Bayer. (2015). Eltern und Geschwister als Bildungsressourcen. *Zeitschrift für Familienforschung*, 173-192.

Kanders, M. (2000). *Das Bild der Schule aus der Sicht der Schüler und Lehrer II*. Dortmund: Institut für Schulentwicklungsforschung.

Lassnig, M., & Bruneforth, M. (2012). *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 1*. Graz.

Palentien, C. (2005). Aufwachsen in Armut - Aufwachsen in Bildungsarmut. Über den Zusammenhang von Armut und Schulerfolg. *Zeitschrift für Pädagogik*, S. 154-169. Von https://www.pedocs.de/volltexte/2011/4746/pdf/ZfPaed_2005_2_Palentien_Aufwachsen_in_Armut_Bildungsarmut_D_A.pdf abgerufen

Sacher, W. (2014). *Leistungen entwickeln, überprüfen und bewerten*. Regensburg: Klinkhardt Julius.

Schmid, C. (07. Februar 2014). *familienhandbuch.de*. Von <https://www.familienhandbuch.de/familienleben/familienformen/geschwister/diebedeutungvongeschwisternfuerdiesozialeundkogn.php> abgerufen

Schulze & Preisendörfer. (2013). Bildungserfolg von Kindern in Abhängigkeit von der Stellung in der Geschwisterreihe. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 339-356.

Statistik Austria. (2015). *Registerbasierte Statistiken, Bildung*. Wien.

Stocke, V. (2010). Adaptivität oder Konformität? Die Bedeutung der Bezugsgruppe und der Leistungsrealität der Kinder für die Entwicklung elterlicher Bildungsaspirationen am Ende der Grundschulzeit. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, S. 257-281.